

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 2

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was machen wir jetzt?

Aufgabe Nr. 112 und 1. Wettbewerbsaufgabe 1951/52.

Eine Situation aus dem Felddienst.

Kpl. Arber erreicht mit seiner Gruppe, bestehend aus 8 Mann mit 1 Lmg., 2 Mp., 6 Kar., 2 Pz.-WG-Ausrüstungen und Handgranaten, noch vor Einbruch der Dämmerung die Straßengabel (siehe Skizze) bei Pt. 475. Er erhält hier von seinem Zugführer den Auftrag, eine Feldwache einzurichten und den ca. 150 m breiten Abschnitt zwischen A und B zu überwachen und die Verbindung zum KP der Kompanie sicherzustellen, der sich 800 m SW Pt. 475 an der Straße befindet. Als Verbindungsmittel werden ihm nebst einem Fahrrad auch zwei Foxgeräte zur Verfügung gestellt. Der Auftrag ist vorläufig unbefristet.

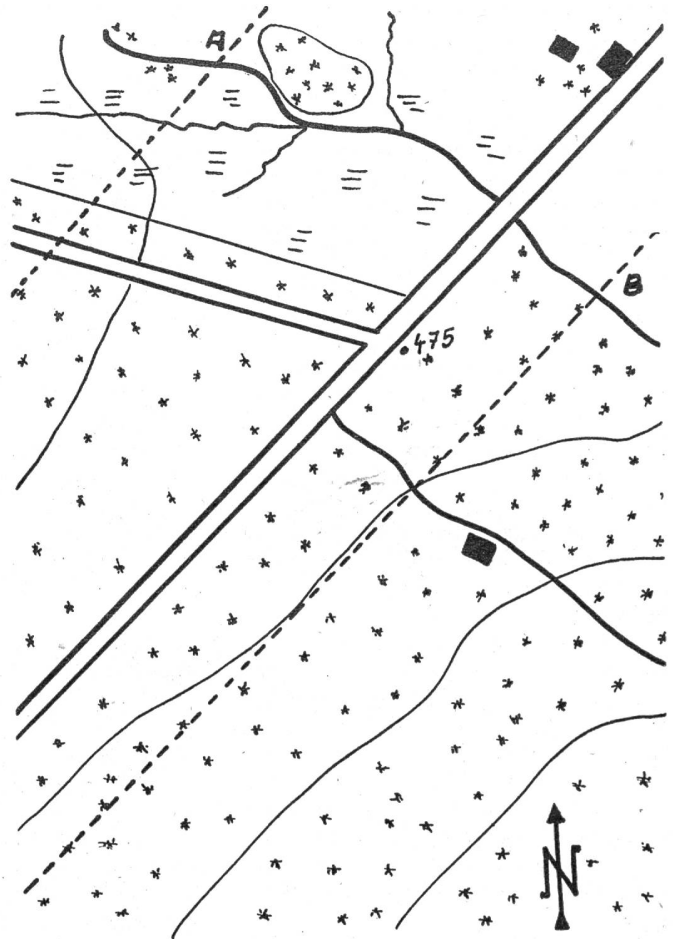
Mit dem Gegner, der vorerst mit schwachen Kräften die Grenze überschritten hat, wurde noch keine Fühlung aufgenommen. Es ist aber bekannt, daß er einzelne Patrouillen weit ins Landesinnere infiltrieren konnte.

Die eigenen Truppen sind im Vormarsch gegen den gefährdeten Grenzabschnitt, der nur durch schwache Kräfte hinhaltend verteidigt wird. Das Gros unserer Truppen, das in der Nacht weitermarschieren wollte, erhielt Befehl, sich vorläufig in diesem Waldgelände einzugraben und sich zum weiteren Vormarsch bereitzuhalten. Beidseits des Kpl. Arber zugeteilten Abschnittes befinden sich Feldwachen der Nachbartruppen. Es ist Herbst während einer längeren Schönwetterperiode.

Wie löst Kpl. Arber seinen Auftrag?

Lösungen sind bis spätestens 31. Okt. 1951 der Redaktion des „Schweizer Soldats“ Postf. 2821, Zürich-Hauptbahnhof, einzusenden.

Besprechung der Aufgabe Nr. 110 folgt in nächster Nummer.



(Forts.)

Neutralitätsstatus für Deutschland hört man auch von westlicher Seite, erst kürzlich erschien ein groß aufgemachtes Interview der USA-Journalistin Dorothy Thomson, die einen ähnlichen wie Schweiz und Schweden für Deutschland fordert. Verlockende Töne, aber nichts als Trugschlüsse. Der größte Trugschluß liegt wohl darin, daß die Schweiz wie auch Schweden ihre Neutralität mit Armeen verteidigen können, die sowohl ausbildungsmäßig, wie ausrüstungsmäßig, wie auch moralisch als eine der besten zurzeit in Europa bezeichnet werden können. Wo gibt es in Europa heute noch Männer, die ihren Urlaub freiwillig zum Beispiel für Hochgebirgsausbildung verwenden, noch dazu auf eigene Kosten, wie es in der Schweiz der Fall ist?

Jeder Generalstab überlegt sich, solche Länder anzugreifen, die ein vielfaches an Angriffstruppen erfordern würden. Das beste Beispiel bietet Hitler und seine Angriffsabsichten auf die Schweiz im letzten Krieg, die aus ähnlichen Motiven unterblieben sind.

Viele werden einwenden, ja, die Schweiz und Schweden haben ja 100 Jahre keinen Krieg geführt,

Der bewaffnete Friede

richtig, keinen Eroberungskrieg, sie waren aber jederzeit bereit, ihre Freiheit und Lebensart zu verteidigen.

Will man in Westdeutschland etwas anderes?

Außer einigen unverbesserlichen Nationalisten der Linken wie der Rechten, die nur ihre Macht mit einer neuen Größe des Vaterlandes meinen, denkt wohl niemand an eine neue ungerechtfertigte Eroberung fremden Gebietes.

Der einzige Gedanke aller positiven christlich-abendländischen Menschen gipfelt in der Wiederherstellung einer göttlichen Ordnung im christlichen Sinn, die alle Menschen umfassen soll, die guten Willens sind. Dies ist heute einem großen Teil der sogenannten Kriegsgeneration klar geworden, bewußt oder unbewußt, es fehlte bisher nur dieser Idee an Form und Gestalt, um zu beginnen, sie als Realität durchzuführen.

Eine nüchterne und klare Beurteilung der Gesamtlage Europas, wie im speziellen Westdeutschlands, kann nur zu der einen Schlußfolgerung führen, daß trotz der alliierten Fehler seit 1945 und der daraus resultierenden menschlich be-

Militärische Weltchronik.

greiflichen Ressentiments gegen eine sogenannte Remilitarisierung, bei einer neuerlichen kriegerischen Entwicklung der christliche Teil der Bevölkerung nichts anderes tun kann, als seine christliche Lebensart zu verteidigen.

Da bis dato leider die Menschheit ihre Kämpfe noch nicht auf geistiger Ebene oder auf dem Sportplatz austrägt, sondern sich leider mehr denn je auf eine waffenmäßige Auseinandersetzung vorbereitet, kann doch niemand im Ernst glauben, daß gerade Westdeutschland durch ein flammendes Bekenntnis gegen Remilitarisierung und Krieg oder durch ein trotzig beleidigtes Beiseitestehen, vom Kriege verschont bliebe wie eine Oase in der Wüste? — Nein, im Gegenteil, es würde das Harakiri des deutschen Volkes sein.

Jeder primitive Volksstamm wehrt sich, wenn er angegriffen wird und bereitet sich auch in ruhigen Zeiten auf einen feindlichen Angriff vor. Dies ist geschichtlich bewiesen, solange man die Geschichte der Menschheit verfolgen kann.

Nochmals das Beispiel der Schweiz! Die Schweiz gehört keiner der politischen Allianzen an. Das

(Fortsetzung Seite 32)

ganze Volk bringt aber Opfer, ob sie finanziell oder persönlich sind, alles, um jederzeit bereit zu sein, einem Angriff auf ihr Land zu begegnen, ihr Land, ihre Lebensart zu verteidigen!

Verteidigung ist auch lediglich das Ziel der sogenannten Remilitarisierung, Verteidigung das primitivste Recht jedes Menschen, jedes Volkes, Verteidigung aller an eine göttliche Ordnung glaubender Menschen gegen die neue, aus dem Osten kommende antigöttliche Ordnung!» *

Die Berichte aus *China*, die aus kommunistischen, nationalistischen und unabhängigen Quellen Europa erreichen, lassen den erbitterten Kampf zwischen der Zentralen Volksregierung und deren Feinden im eigenen Lande immer deutlicher erkennen. Die von Peking aus eingeleitete «Säuberungsaktion», die es auf die «konterrevolutionären» Elemente abgesehen hat und von Verhaftungen, Prozessen und Hinrichtungen begleitet ist, geht immer weiter. Diese Entwicklung verdient auch deshalb genaueste Beachtung, weil sich bis heute die Hoffnung vieler Kenner der chinesischen Situation auf eine Schwenkung Maos zum Titoismus nicht oder noch immer nicht erfüllt haben. In diesem Zusammenhang verdient auch das unlängst in einem Pariser Verlag erschienene Buch «La stratégie de la guerre révolutionnaire en Chine» Beachtung, das viele Zusammenhänge aufklärt und manchen Fingerzeig für die weitere Entwicklung bietet.

Dieses Werk weist auf die Ausführungen des chinesischen Kommunistenführers über die revolutionäre Strategie im Bürgerkrieg hin, wie er sie in der Schrift «Die Strategie des Revolutionskrieges in China» niederlegte. Es handelt sich dabei um die einzige bisher bekanntgewordene Schrift Mao Tse Tungs, um eine eigentliche militärische Schrift, die aber nicht mit einem Reglement verglichen werden kann. Die Schrift verrät einen außerordentlichen Gedankenreichtum und trägt unverkennbar den Stempel der Schöpferkraft eines glühenden, genialen Revolutionärs. Die strategischen Darlegungen sind geradezu ein Muster an Klarheit, gedanklicher Tiefe und

Sehergabe. Es handelt sich dabei um eine eigentliche Uebertragung des wissenschaftlichen Marxismus-Leninismus und der stalinschen Strategie auf die spezifisch chinesischen Verhältnisse.

Im ersten Kapitel «Ueber das Studium des Krieges» finden wir eine meisterhafte Analyse des Krieges. Mao unterscheidet darin zwischen dem Krieg schlechthin, dem konterrevolutionären Krieg, dem revolutionären Krieg und dem revolutionären Krieg in China. Jeder Krieg hat demnach seine besonderen Merkmale, die sich nicht ohne weiteres von einem Krieg auf den andern übertragen lassen. Seine Gesetze ergeben sich aus dem Lauf der Geschichte und dem Krieg selbst, denn «nichts in der Welt ist ohne Wandel».

Diese Ueberlegung läßt Mao Tse Tung auch die Taktik der Strategie unterordnen, denn «jeder Teil ist Teil eines Ganzen». Er bezeichnet es als Voraussetzung jeder völligen Beherrschung der Kriegskunst, daß Mediation und Studium Hand in Hand gehen. Am Schluß dieses Kapitels unterstreicht der chinesische Kommunistenführer die Bedeutung der Praxis. Er schreibt darüber: «Da ein revolutionärer Krieg Sache des Volkes ist, beginnt man ihn oft, ohne es recht zu wissen und erkennt sein Wesen erst, wenn man mitten drin ist. Dann wird die Praxis zur Schule. Für das aus Studium und Praxis erworbene Wissen um die Gesetze des Krieges gibt es keinen Ersatz.»

Die folgenden Kapitel der Schrift Maos befassen sich mit der Rolle der Kommunistischen Partei Chinas im Revolutionskrieg. Hier werden die eigentlichen strategischen Probleme des Krieges, Vernichtungsfeldzüge, Gegenoffensiven und strategische Verteidigung besprochen. Mao Tse Tung beweist, daß die militärische Strategie und Taktik auf keinen Fall von der politischen Strategie und Taktik getrennt werden kann. Dem revolutionären Krieg in China sind vier Merkmale eigen:

- China ist ein weiträumiges, halbkoloniales Land mit ungleicher wirtschaftlicher Entwicklung.
- Der Feind ist sehr stark.
- Die rotchinesische Armee ist zahlenmäßig unterlegen.

— Unter Führung der KP hat die Revolution auf dem flachen Lande begonnen.

Ueberall dort, wo diese Bedingungen zutreffen, sind Schwierigkeiten zu erwarten; auch dann, wenn die übrigen Bedingungen vorteilhaft günstig sind. In diesen Fällen muß eine auf lange Sicht zugeschnittene Strategie und Wendigkeit in den einzelnen Phasen zu spielen beginnen. Diese Art Strategie darf sich in diesen Fällen aber nicht auf rein militärische Gesichtspunkte beschränken und die Rote Armee hat daher die Volksmacht noch während des Krieges zu organisieren.

Mao Tse Tung entwickelt in seiner Schrift auch die rein militärisch-strategischen Prinzipien des Revolutionskrieges in China und kommt zur Feststellung, daß für ihn das Gesetz der «wiederholten Einkesselung und des Ausbruches aus solchen Kesseln» maßgebend bleiben wird, solange die feindlichen Streitkräfte den kommunistischen überlegen sind. Es ist daher interessant, die Taktik der sogenannten «Chinesischen Freiwilligen» im koreanischen Feldzug mit diesen Ausführungen zu vergleichen.

Nach Maos weiteren Ausführungen wird diese Phase nur dadurch abgeschlossen, daß die kommunistische Organisation und die Rote Armee dem Feinde immer überlegener werden und es keine weiteren Vernichtungsfeldzüge mehr gibt. «Dann werden wir den Feind einkesseln und der Feind wird genötigt sein, einen Durchbruch zu erzwingen. Die politische und militärische Lage wird es ihm aber dann unmöglich machen, sich auf die gleiche Weise aus der Einkesselung zu befreien, wie es der Roten Armee immer wieder gelungen ist.»

Zwölf Jahre nachdem Mao Tse Tung diese Zeilen zu Papier brachte, sollte seine Voraussage Wort für Wort in Erfüllung gehen. Die Formulierung des letzten Kapitels hat dieser Entwicklung bereits Rechnung getragen, indem es dort heißt: «Unsere Strategie lautet ‚Einer gegen Zehn‘, unsere Taktik dagegen ‚Zehn gegen Einen‘.» Dieses Paradoxon ist eines der Gesetze, die dem Kommunismus in China zum Siege verhalfen. *Tolk.*

(Schluß.)

Schweizerische Grenzbesetzungen

Wegen der Revolutionsgefahr im Veltlin stellte Graubünden im Bergell, Puschlav und Münstertal neue Truppen auf. Kurz nach Ausbruch der Feindseligkeiten flüchteten fünf

mit Geschützen bestückte sardinische Dampfer auf Schweizergebiet und die Besetzungen kamen nach Magadino. Die Schiffe erhielten Schweizerflagge. An der Luziensteig

und andern Orten wurden Befestigungen ausgeführt. Als sich die kriegführenden Heere von unserer Grenze entfernten, konnten unsere Soldaten unter dem Kommando von

Sommer-Armee-Meisterschaften 1951 Luzern



*Große Auswahl in Herrenhemden
zu vorteilhaften Preisen!*

KNOPF
LUZERN WEGGISGASSE
immer vorteilhaft

Wirtshaus z. Eichhof
Luzern

Gepflegte Küche — Reelle Weine

A. Meier.

Restaurant Gotthardloch
Luzern
beim Bahnhof

erwartet Sie

Zur **Uniform** und in **Zivil** ist die

Tempo -Cravatte

gleich praktisch. Sie ist im Nu an-
oder abgezogen, knittert nicht und
sitzt immer korrekt

Bezugsquellennachweis durch

Silka Cravatten A.-G., Luzern



Wissen Sie

daß das Bekleidungsreglement das Tragen eines
feldgrauen Halstuches

erlaubt.

Unsere reinwollene Militärencharpe trägt nicht auf und
schützt im Dienst den Hals vor Erkältung. Viele
Wehrmänner sind davon begeistert.

Bezugsquellennachweis durch

Silka Cravatten A.-G., Luzern

Wenn

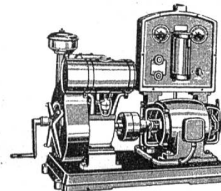
ELEKTROMOTOREN

dann

ROSSEL - LUZERN

NOTSTROM-MASCHINEN

für zivile und militärische Zwecke



Benzin-Aggregat 1 Zyl.
luftgekühlt, 2 kVA,
220 Volt, Einphasen-
Wechselstrom, 3000 T.

FERRIER, GÜDEL & Co

OBERGRUND 42 LUZERN TELEPHON 2 2211



Normalstähle
Versenkfräser
aus Schnellstahl
und mit
Hartmetall

Präzisions-
Werkzeugfabrik

EDUARD IFANGER, USTER (SCHWEIZ)

Nordmann

DAS HAUS MIT DER GROSSEN AUSWAHL
LUZERN

TEL. 2 26 11

... IMMER GUT UND PREISWERT

Jeep

Kompletes Lager von
Original JEEP-

Ersatzteilen

für Military Jeep
Universal Jeep
Jeep Truck
Jeep Station Wagen
Jeepster

Generalvertretung für die Schweiz

FRATELLI AMBROSOLI
ZÜRICH 1

Telephon (051) 23 67 82 (6 Linien)
Postfach Hauptpost Prompter Eilversand

ROBOR STAHLWINDEN
2 - 20 Tonnen
100 Jahre bewährte Qualität

Leicht und stark!
Für Bau, Industrie, Lastwagen,
Lokomotiven, Forst- und Land-
wirtschaft.

LASTWINDENFABRIK HANS WEISS
BÜMPLIZ, Bümplizstr. 8 • Tel. (031) 66 17 14

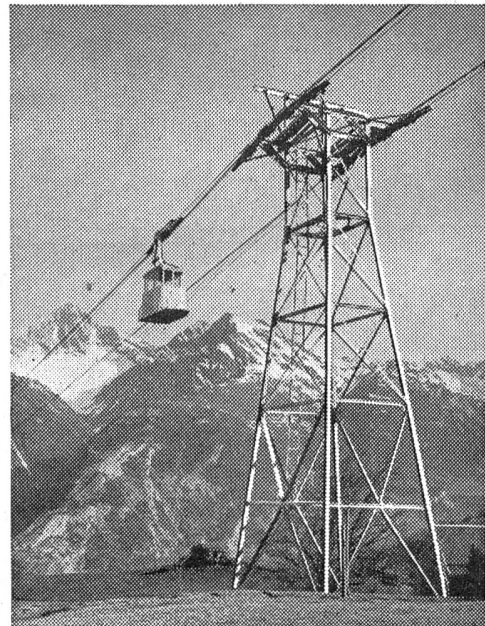


OTTO FISCHER AG
ZÜRICH 5

TEL. (051) 23 76 62 SIHLQUAI 125

ENGROSHAUS ELEKTROTECHNISCHER ARTIKEL

Luftseilbahnen
Umlauf-, Personen- u. Materialeilbahnen
Skilifte



Willy Habegger, dipl. M.
Maschinenfabrik Thun

General Dufour im April demobilisiert werden.

9. 1866 (*Kämpfe in Böhmen*). Diese Kämpfe erforderten erneut Vorbereitungen zur Mobilisierung des Heeres. Man konnte sich mit der Bewachung der Ostfront begnügen. Während des Aufgebotes wurde die Armee reorganisiert, die Bewaffnung vervollkommen und Erhebungen gemacht, wer bei Post, Telegraph und Eisenbahn abkömmlich sei.

10. 1870—1871 (*Deutsch-Französischer Krieg*). Dieser Krieg veranlaßte den Bundesrat, Truppen aufzubieten und sie unter das Kommando von *General Herzog* zu stellen. Bei *Verrieres* traten 87 000 Mann der französischen Ostarmee über die Grenzen. Die Bedingungen des Uebertritts und der Internierung der Bourbakiarmee bedeuten ein wichtiges Dokument und zeugen von staatsmännischer Ueberlegung. *General Herzog* demobilisierte die Truppen gegen den Willen des Bundesrates nicht, weil der Krieg noch nicht zu Ende war. Aus diesem klugen Verhalten zog man die Lehre und schuf auf Vorschlag 1874 die neue Militärorganisation.

11. 1914—1918 (*1. Weltkrieg*). Die riesigen Vorbereitungen der Großmächte veranlaßten den Bund am 30. Juli 1914 *Ulrich Wille* zum General zu ernennen und die gesamte

Wehrmacht — 200 000 Mann — an die Grenzen zu stellen. 1915 konnte der Bestand auf 89 000 Mann reduziert werden. Im Jahre 1917 war der Bestand 103 000 und im Dezember 1918 12 000 Mann. Grenzverletzungen fanden insgesamt 1004 statt. Die Gebietsverletzungen kosteten uns 3 Tote; die Grippeepidemie nahm uns weitere 1000 Wehrmänner weg.

12. 1939 (*Zweiter Weltkrieg*). Als in Europa erneut die Kriegsfurie durchfuhr, rief die Eidgenossenschaft ihre gesamte Armee unter die Waffen und ernannte *Henri Guisan* zum *General*. Rund 430 000 Soldaten bewachten die Grenzen. Dazu kam der Einsatz von 42 000 Pferden und 12 000 Motorfahrzeugen. Nachdem der Krieg zwischen Polen und Deutschland beendet war, konnten die Befestigungsanlagen verstärkt und die Truppen mit den neuesten Waffen und moderner Taktik vertraut gemacht werden.

13. 1940—1945 (*Zweiter Weltkrieg*). Als im Mai 1940 der Kampf im Westen entbrannte, wurde wieder eine Generalmobilmachung angeordnet. Dies war nötig, insbesondere im Hinblick auf das Schicksal von Holland und Belgien. 450 000 Mann, 53 000 Pferde und 16 000 Motorfahrzeuge wurden bereitgestellt. Von da an riß die Kette der Neutralitätsverletzungen nicht mehr ab. Vor allem

waren es Flugzeuge, die Schaden an Menschen und Land anrichteten. Die schwerste Grenzverletzung war die Bombardierung von Schaffhausen vom 1. April 1944, wo neben beträchtlichem Materialschaden 40 Menschen zu beklagen waren. 230 fremde Flugzeuge wurden zum Landen gezwungen. Im Juli 1940 kamen 40 000 französische Soldaten mit voller Ausrüstung über die Grenzen, wo sie interniert wurden. Aus deutschen Kriegsgefangenenlagern flüchteten rund 50 000 Mann in die Schweiz.

Kräfteverhältnis bei einigen Schlachten der Schweizer.

Morgarten (1315), einige 100 Waldstätter gegen 6000 (1500 Adelige tot).

Laupen (1339), 6000 Berner und Eidgenossen gegen 17 000 (1500 Adelige tot).

Sempach (1386), 1400 Eidgenossen gegen 6000 Oesterreicher.

Näfels (1388), 500 Glarner, 30 Schwyzler gegen 5000 Oesterreicher.

St. Jakob (1444), 1400 Eidgenossen gegen 30 000 Armagnaken.

Schwaderloo (1499), 1500 Eidgenossen gegen 5000 Schwaben.

Dornach (1500), 6000 Eidgenossen gegen 16 000 Schwaben.

Nidwaldner Freiheitskriege 1798: 16-fache Uebermacht.

Wehrsport

Der 8. Reinacher Militärwettmarsch.

(hb.) Die ersten Auflagen des Reinacher Militärwettmarsches haben bestätigt, daß der mit guten läuferischen Fähigkeiten ausgerüstete Soldat nicht einen militärischen Mehrkampf, sondern vornehmlich einen Dauermarsch zu bestreiten wünscht. Diese Erkenntnis hat sich nun auch bei der Sektion Wynental des SUOV durchgesetzt und man hat nun für die letzte Durchführung des «Reinachers» ein Wettkampf-Reglement ausgearbeitet, welches annähernd der Formel von Altdorf und Frauenfeld entspricht. Das will heißen, daß man sich in erster Linie auf den Wettmarsch konzentriert und das Schießen als wertvolle Ergänzung in das Programm miteinbezieht. Tatsächlich hat die Erfahrung gelehrt, daß das neue Reglement in Kreisen der Soldaten vermehrten Anklang findet und die Beteiligungsziffer darf sich mit 340 Teilnehmern sehen lassen. Die nächsten Jahre werden zeigen, daß der eingeschlagene Weg vielleicht nicht ganz der richtige ist, aber doch sicher der einfachere sein wird, wenn man größere Teilnehmerzahlen registrieren will.

Mit dieser erstmaligen Aenderung des Wettkampfreglementes hat man den Charakter des Wettmarsches grundlegend verändert und durch die Neufestlegung der Marschroute erinnerte uns die Konkurrenz nur im ersten Teil an die früheren Anlässe. Die Strecke hat eine Erhöhung von 32 auf 35 Kilometer erfahren, wobei die Höhendifferenz von 440 auf 380 m reduziert wurde. Wir glauben sagen zu dürfen, daß die heutige Art des «Reinachers» seiner Zweckbestimmung als Vorprüfung

auf Altdorf und Frauenfeld näher kommt und wenn die Ereignisse nicht täuschen, wird man schon im nächsten Jahr ein noch größeres Teilnehmerfeld in Reinach am Start vertreten sehen.

Am Gegensatz zu den Vorjahren kristallisierte sich die Entscheidung diesmal schon sehr früh heraus. Es war ein gutes halbes Dutzend Wettkämpfer, das für den Sieg in Frage kam und wir registrierten alle diese Favoriten schon in der ersten Phase in Front. In Anwesenheit von Oberstkorpskommandant Nager, Regierungsrat Bachmann, dem aarg. Militärdirektor, und von Oberstleutnant Stäubli setzte sich das große Feld am frühen Sonntagmorgen im Dorkern Reinachs in Bewegung. Wie üblich bildete sich im Anstieg nach Burg eine lange Schlange, wobei sich die bekannteren Mannen in die vorderen Positionen schoben. Die erste Führungsgruppe setzte sich in Burg aus Hässig, Frei, Läubli, Reinle und Merz zusammen. Die Situation änderte aber schon sehr bald, indem die Außenseiter im Marsch nach Niederwil den Kontakt mit der Spitze verloren und rasch vom großen Harst aufgesogen wurden. Im Bohler, d. h. beim 10. Kilometer, notierten wir Hässig, Läubli und Reinle an erster Stelle, gefolgt von Müller, Schumacher und Frei. Steinauer, Weiler, Brühlmann, Eberhard und Konsorten bewegten sich in dieser Phase noch in den hinteren Regionen. Bi Gontenschwil, das vor Ablauf der vorgesehenen Zeit erreicht wurde, konnten auch Frei und Müller das Tempo an der Spitze halten und, wie zu erwarten war, setzte auch Reiniger zu einer Solo-

aktion an. In Unterkulm trat als Erster Korporal Hässig bei der Verpflegungsstation ein, gefolgt von Brühlmann, Reinle, Läubli, Reiniger, Müller, Weiler und Frei. Nun entwickelte sich an der Spitze ein kleines Drama, indem Reinle seinen Rivalen Hässig attackierte und bald zu ihm aufschloß. Doch nicht genug damit. Er ließ Hässig, animiert durch dessen sichtbare Ermüdungserscheinungen, stehen und sicherte sich rasch einige hundert Meter Vorsprung.

Es entwickelte sich nun noch ein Zweikampf Läubli-Hässig, der bis ins Ziel nicht mehr klar entschieden werden konnte. Die beiden liefen in der gleichen Zeit ein und nur den Resultaten im Schießen verdanken sie einwandfreie getrennte Klassierung.

Mit Soldat Walter Reinle hat der 8. Aargauer Militärwettmarsch einen würdigen Sieger gefunden, zu dessen Leistungen wir ihm herzlich gratulieren.

Frauenfelder Militärwettmarsch.

Der Frauenfelder Militärwettmarsch wird dieses Jahr am 28. Oktober ausgetragen. Die Anmeldungen für Einzelläufer und Gruppen müssen bis spätestens am 6. Oktober an das Sekretariat des Wettmarsches in Frauenfeld geschickt werden, wo auch die Anmeldekarten bezogen werden können. Meldungen, die später eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Strecke ist gleich wie in den letzten Jahren, auch am Reglement wurde nichts geändert; der «Frauenfelder» bleibt nach wie vor ein Lauf ohne Prüfungen im Schießen und Handgranatenwerfen.